# Staatssicherheit und KSZE-Prozess

MfS zwischen SED und KGB (1972-1989)





#### Analysen und Dokumente

Band 54

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

### Douglas Selvage/Walter Süß

## Staatssicherheit und KSZE-Prozess

MfS zwischen SED und KGB (1972-1989)

Vandenhoeck & Ruprecht

Douglas Selvage / Walter Süß: Staatssicherheit und KSZE-Prozess

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.de abrufbar.

© 2019, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

#### Umschlagabbildung:

Der Erste Sekretär des ZK der SED Erich Honecker (links) und Bundeskanzler Helmut Schmidt auf der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki, 30. Juli 1975

Bildnachweis: Bundesregierung/Reineke, Engelbert; Signatur: B 145 Bild-00009689

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-1064 ISBN 978-3-647-31069-5

1.	Einle	eitung [DS]
	1.1	Fragestellung
	1.2	Forschungslage
	1.3	Quellenlage
	1.4	Vorgehensweise und Aufbau
2.	Der	KGB, das MfS und die Entspannungspolitik,
	1969	1–1975 [DS/WS]
	2.1	KGB, MfS und sowjetische Entspannungspolitik, 1969–1972 40 2.1.1 Andropow, Mielke und die Deutschlandpolitik
		der SED
		2.1.2 Zugeständnisse vor der KSZE:
		der Grundlagenvertrag
		2.1.3 Mielke, das MfS und der Grundlagenvertrag 53
	2.2	SED, MfS und KSZE-Verhandlungen
		2.2.1 Die Sowjetunion, die DDR und die KSZE-
		Verhandlungen, 1972 bis 1975 60 2.2.2 Die DDR und die sowjetischen Zugeständnisse 68
	2.3	Der Einfluss des KGB und des MfS auf die Verhandlungen
	2.3	vor Ort
		2.3.1 Das MfS und die Zusammensetzung der ost-
		deutschen Delegation
		2.3.2 Der Beitrag der HVA, 1972 bis 1975: Aufklärung 86
	2.4	Gipfeltreffen in Helsinki und Aktion »Delphin«
	2.5	Fazit
3.		Sowjetunion, die DDR und der Kampf um die Auslegung
	der F	KSZE-Schlussakte [DS]
	3.1	Die Sowjetunion, die KSZE und der Kampf um »militärische Entspannung«
	3.2	Die sowjetische und die ostdeutsche Auslegung und
	-	Implementierung der KSZE-Schlussakte
		3.2.1 Der Osten und Korb III: kulturelle Zusammenarbeit 116

		3.2.2	Die UdSSR und Korb III: Information und	
			menschliche Kontakte	117
		3.2.3	Die DDR und Korb III: Information	
			und menschliche Kontakte	120
		3.2.4	Organisatorische Anpassung des MfS	123
	3.3		annungsfeindliche Kräfte«, östliche Dissidenten und	
			ZE-Schlussakte	125
		3.3.1	KSZE, Menschenrechtsaktivisten und »Helsinki-	
		222	Gruppen« im Osten	127
		3.3.2	Mielke, das MfS und die Gefahr einer »Dissidenten- und Bürgerrechtsbewegung« in der DDR	129
	2 /	D.C		129
	3.4		ming Détente«: Die Carter-Administration,	125
	2.5		enschenrechte und die Entspannungspolitik	135
	3.5	_	offensive: Die »Bruderparteien«, ihre Staatssicherheits-	145
		3.5.1	e und die Menschenrechte im Westen	14)
		3.7.1	und die Menschenrechtsproblematik	149
		3.5.2	Die Bundesrepublik im Visier der SED und der Stasi	153
	3.6	Fazit		157
	5.0	1 azıt		1)/
4.	Die l	DDR, di	ie deutsche Frage und der KSZE-Prozess [DS]	161
	4.1	In die	Offensive? Die DDR und das »Grenzprinzip« in	
			nlussakte	163
	4.2	Die KS	SZE und die Ausreisebewegung in der DDR	172
		4.2.1	Die Gefahr grenzübergreifender Kontakte (1):	
			Die Ausreisewilligen und die westdeutschen	
			Massenmedien	176
		4.2.2	Die Gefahr grenzübergreifender Kontakte (2):	/
		( 2 2	Die Riesa-Petition	184
		4.2.3	Das MfS und die Verschärfung der Bekämpfung von Ausreiseversuchen mittels des Strafrechts,	
			1976 bis 1977	190
	4.3	Das M	IfS und »entspannungsfeindliche Kräfte«	170
	4.5		Bundesrepublik	197
	4.4		DR, die Bundesrepublik und die Ausreiseproblematik	1)/
	4.4		rfeld des Belgrader Treffens	203
	4.5			207
	4.5		ker, Schmidt und das Belgrader Treffen	207
	4 ()	L Jas de	ursch-deutsche Verhalthis in Belorad	213

	4.7	Die Unterdrückung der Ausreisebewegung und ihre Grenzen 1976 bis 1979	217	
	4.8	Moskau, Mielke und der »Moskauer Flügel« des SED-Politbüros	222	
	4.9	Fazit	231	
5.	Das Belgrader Treffen (1977–1978): Menschenrechte, Korb III, Friedensoffensive [DS]			
	5.1	Vorbereitungen: Die Sowjetunion, der Warschauer Pakt und die DDR	233	
	5.2	Das MfS und die Vorbereitung der DDR auf das Belgrader Treffen	237	
		Delegation	240	
	5.3	»Wall II«: Das MfS, die »Bruderorgane« und die Verhinderung von Demonstrationen während des Belgrader Treffens	255	
	5.4	Belgrader Treffen: Die USA, die UdSSR und die Menschenrechtsproblematik	258	
	5.5	Korb III: Die Supermächte, die Bundesrepublik und die DDR	266	
	5.6	Friedensoffensive: Der Osten, das Belgrader Treffen und die Neutronenbombe	272	
	5.7	Pattsituation in Belgrad und östlicher »Sieg« über die Neutronenbombe	281	
	5.8	Fazit	289	
6.	Madı	rider Folgetreffen (1980–1983):		
	Korb	III, Friedensoffensive und Menschenrechte [DS]	293	
	6.1	Moskaus Spaltungstaktik und der sowjetische Vorschlag für eine Konferenz über militärische Entspannung in Europa	294	
	6.2	Vorbereitungen: Moskau, Ostberlin und das Madrider Treffen	297	
	6.3	Madrider Treffen: Menschenrechte, Korb III und Europäische Abrüstungskonferenz	302	
	6.4	Die Kompromissbereitschaft Moskaus und der Widerstand der DDR	306	
		6.4.1 Das MfS und der Kampf des MfAA gegen sowjetische Zugeständnisse	312	

7.

	6.4.2	Die endgültigen Zugeständnisse Moskaus im III. Korb und die DDR	313
	6.4.3	Mielke, Andropow und die sowjetischen	313
		Konzessionen	316
6.5		fS vor Ort in Madrid	318
	6.5.1	Das MfS, das MfAA und die ostdeutsche	
	650	Delegation	319
	6.5.2	Die HVA in Madrid: Dekonspirationen	328
	6.5.3	Die HVA und die Aufklärung westlicher und N+N-Politik	222
	6.5.4	Das MfS, die »Bruderorgane« und die Bekämpfung	333
	0.7.4	westlicher NGO in Madrid	337
	6.5.5	Gegenoffensive: östliche Frontorganisationen und	337
	0.7.7	das Madrider Treffen	344
6.6	Die 700	reite Phase des Madrider Treffens (27.10.–18.12.1981):	0
0.0		chläge und Fortschritte	347
6.7		nde der Entspannungspolitik? Kriegsrecht in Polen und	J 17
0./		nde der Entspannungspontik: Kriegsrecht in Folen und	352
6.8	Die Ko	ompromissbereitschaft Moskaus und der langsame	
		ug des Ostens, 1982–1983	359
	6.8.1	Generalsekretär Andropow und das Madrider Treffen	362
	6.8.2	Moskau, Ostberlin und »RM-39/Revised«	364
	6.8.3	Letzte Schachzüge: Kondraschow, Kampelman und	
		der spanische Kompromiss	368
6.9	Das M	fS, die ostdeutsche Partei- und Staatsführung und	
	der Au	sgang des Madrider Treffens	375
6.10	Fazit		380
D., 1	M - J: J -	- Ab-ablassial-lanesant die Assassia-bessessant und	
		r Abschlussdokument, die Ausreisebewegung und nkredite 1983 bis 1985 [DS]	383
			363
7.1		adrider Abschlussdokument, die deutsch-deutschen ungen und die Ausreisebewegung 1983 bis 1984	20/
	7.1.1	Das MfS, die Veröffentlichung des Madrider	384
	/.1.1	Schlussdokuments und die Ausreisebewegung	386
	7.1.2	Das Madrider Abschlussdokument, Botschafts-	500
	, • 1 • 2	besetzungen und die Ausreisewelle 1984	389

	7.2	Die Milliardenkredite, die deutsch-deutschen Beziehungen und die Ausreisewelle	396
		7.2.1 Die Kürzung sowjetischer Erdöllieferungen, die wirtschaftliche Lage der DDR und das MfS,	
			397
		7.2.2 Die Milliardenkredite, Mielke und Moskau 4	401
	7.3	Das Ende der Botschaftsbesetzungen und die erneute »Zurückdrängung« von Ausreisewilligen	422
	7.4	Fazit	426
8.		geschlagene Friedensoffensive: Euromissiles, die Stockholmer erenz und westliche Friedensbewegungen, 1983 bis 1985 [DS]	429
	8.1	Die DDR, die östliche »Friedensoffensive« und die Grünen	431
	8.2	Honeckers »Koalition der Vernunft«, die Sowjetunion und die Grünen	439
	8.3	Die Stockholmer Konferenz und der sowjetische »Friedenskampf«	443
	8.4	•	455
	0.4	8.4.1 Das MfS und die Zusammensetzung der ostdeutschen	
		8.4.2 Die HVA und die Aufklärung westlicher und	456
			461 465
	8.5	Ein Bumerangeffekt: die Grünen, die unabhängigen Friedensgruppen in der DDR und die Menschenrechtsfrage 4	469
	8.6	Fazit und Ausblick	477
9.	Expe	rtentreffen zu Menschenrechtsfragen [WS]	481
	9.1	Ottawa 1985	482
	9.2	Das Berner Expertentreffen zu »menschlichen Kontakten« im Frühjahr 1986	487
	9.3	Fazit	513
10.	Vorb	ereitungen und Beginn der Wiener Folgekonferenz [WS]	515
	10.1	Vorarbeiten	515
		10.1.1 Treffen der Staatssicherheitsdienste zum Kampf gegen die »politisch-ideologische Diversion«	524
			531
		e	532

	10.2	Erste Verhandlungsphasen	540
		10.2.1 Netzwerk Ost-West-Dialog	545
		10.2.2 Die Implementierungsdebatte	548
		10.2.3 Das Januarplenum der KPdSU	558
		10.2.4 Meinungsbildung im MfS	562
		10.2.5 Vorschläge für Elemente eines Abschlussdokuments .	565
		10.2.6 Beginn der Redaktionsphase	569
	10.3	Fazit	570
11.		etischer Positionswandel, Beginn politischer Reformen und	
	die Ta	aktik der Warschauer-Pakt-Staaten in der KSZE [WS]	573
	11.1	Politische Reformen in der Sowjetunion und die Taktik	
		der Warschauer-Pakt-Staaten bei der KSZE	588
		11.1.1 Expertentreffen der Warschauer-Pakt-Staaten	589
		11.1.2 Mielke meldet in Moskau Bedenken an	599
		11.1.3 Entwurf eines Abschlussdokuments	603
		11.1.4 Neuer sowjetischer Vorschlag	607
	11.2	Die XIX. Parteikonferenz der KPdSU und die SED	611
	11.3	Fazit	619
12.	Absch	nlussverhandlungen in Wien [WS]	621
	12.1	Revision der sowjetischen Positionen	625
		12.1.1 Tauziehen um Menschenrechtskonferenz in Moskau .	632
		12.1.2 Gorbatschow vor der UNO	636
		12.1.3 Letzter Widerstand im Warschauer Pakt	637
		12.1.4 Kritik aus dem DDR-Staatsapparat	639
		12.1.5 Abstimmungsprobleme im Warschauer Pakt	641
			642
		1	643
		12.1.8 Kaschlew in Ostberlin	644
	12.2	Das Abschlusstreffen	647
	12.3	Das Schlussdokument – ein Vergleich	651
	12.4	Fazit	657
13.	Nach	Wien [WS]	659
	13.1	Anpassungsversuche der Staatssicherheit	668
	13.2	Menschenrechtstreffen in Paris	682
	13.3	Ein letzter Hilferuf aus Ostberlin	694
	13.4	Fazit	695

11

14. Schlussbetrachtung [DS]	7
14.1 Der Einfluss des MfS auf die Entspannungs- und KSZE-Politik der DDR und der Sowjetunion	7
14.2 Das MfS und die Unterdrückung der ungewollten Auswir-	,
kungen des KSZE-Prozesses auf die DDR 70	1
14.3 Das MfS, der KSZE-Prozess und der Untergang der DDR 70	
14.3.1 Die KSZE-Politik Moskaus und die Ausreisebewegung 70	
14.3.2 Erich Honecker, die deutsch-deutschen Beziehungen	U
und die Ausreisebewegung	7
14.3.3 Das MfS, der KSZE-Prozess und der Untergang	,
der DDR	0
Anhang	3
Abkürzungsverzeichnis	5
Quellen- und Literaturverzeichnis	3
1. Ungedruckte Quellen	3
2. Veröffentlichte Quellen	6
3. Zeitzeugeninterviews	
4. Zeitungen und Zeitschriften	
5. Literaturverzeichnis	4
Decknamenregister	9
Personenverzeichnis	1
Danksagung	9
Angaben zu den Autoren	1
Hinweis: Die Tabellenanhänge, auf die im Text verwiesen wird, finden sich als elektro	
nisches Dokument (PDF) auf der Website des Verlags in der Titelanzeige https://www	
vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/zeitgeschichte	
ab-1949/48886/staatssicherheit-und-ksze-prozess und auf der Website des Bundes	
beauftragten für die Stasiunterlagen https://www.bstu.de/informationen-zur-stasi	1/
publikationen/ ebenfalls bei der Anzeige des Einzeltitels.	

Douglas Selvage / Walter Süß: Staatssicherheit und KSZE-Prozess

Zwei Themen, die seit dem Untergang des osteuropäischen Kommunismus immer wieder für kontroverse Diskussion sorgen, sind erstens die Ursachen für den Kollaps des sowjetischen Imperiums und das Ende des Kalten Krieges und zweitens die relative Macht der osteuropäischen Staatssicherheitsdienste gegenüber den (zumindest formell) führenden kommunistischen Parteien. Ein drittes Thema, das in der wissenschaftlichen Forschung bisher wenig berücksichtigt wurde, ist die Beziehung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) zu seinem sowjetischen Pendant, dem KGB (Komitet gossudarstwennoi besopasnosti, Komitee für Staatssicherheit oder KfS) in den 1970er- und 1980er-Jahren.

Diese Arbeit dient als Fallstudie für alle drei Themen. Sie untersucht Rolle und Einfluss des MfS und seines Ministers Erich Mielke bei der Formulierung und Propagierung der Entspannungs- und KSZE-Politik der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Sowjetunion in den Jahren 1972 bis 1989 sowie die Rolle und den Einfluss des MfS bei der Unterdrückung ungewollter gesellschaftlicher Reaktionen auf diese Politik in der DDR.

Die Fokussierung auf den KSZE-Prozess1 ergibt sich aus der Tatsache, dass seit den 1990er-Jahren mehrere wissenschaftliche Studien eine wesentliche Ursache für den Untergang des kommunistischen Regimes in Europa in den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen des KSZE-Prozesses gefunden haben. Verfechter dieses Standpunktes verweisen auf die Zugeständnisse des Ostens an den Westen in der Endfassung der Schlussakte - u. a. die Verpflichtung zur Beachtung der »Menschenrechte und Grundfreiheiten« als Prinzip 7 im Prinzipienkatalog des ersten Teils oder Korb I der Schlussakte und die Zulassung eines Korbs III, der u. a. eine Ausweitung der menschlichen Kontakte und verbesserte Arbeitsbedingungen für Journalisten vorsah. Westliche Regierungen, Nichtregierungsorganisationen (non-governmental organizations, NGO) und Bewegungen bzw. Bürger in Osteuropa forderten von den kommunistischen Regierungen die Einhaltung dieser Verpflichtungen. Nach einem längeren Kampf hätten, so die Verfechter dieser These, ihre Bemühungen Wirkung auf die Regierungen im Osten gezeigt, die Änderungen in ihren Gesetzen und repressiven Praktiken vornahmen, und diese Änderungen hätten zum Untergang der kommunistischen Regierungen zumindest beigetragen.

1 Der KSZE-Prozess umfasst die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE); ihre Schlussakte, die von 35 Staatsoberhäuptern Europas und Nordamerikas auf einem Gipfeltreffen in Helsinki am 1. August 1975 unterzeichnet wurde und die darauffolgenden Nachfolge- und Expertentreffen der KSZE.

Die These eines maßgeblichen Beitrags des KSZE-Prozesses zum Untergang des staatssozialistischen Regimes in Osteuropa ist aber umstritten. Timothy Garton Ash schreibt zum Beispiel in diesem Zusammenhang von einem »Helsinki-Mythos«.<sup>2</sup> Zeitgenössische Kritiker der Entspannungspolitik im Westen teilten die Meinung solcher Partei- und Staatsführer im Osten wie Leonid Breschnew und Erich Honecker, die die Schlussakte als großen Sieg für die östliche Politik betrachteten – u. a. wegen der Bestätigung der Unverletzlichkeit der europäischen Grenzen durch den Westen in Korb I der Schlussakte, die Honecker mit der Anerkennung der DDR und die Sowjetunion mit der Anerkennung ihrer Einflusssphäre in Osteuropa gleichsetzten. Dazu kam die neben der Bundesrepublik gleichberechtigte Teilnahme der DDR an der KSZE, die das internationale Ansehen der DDR weiter erhöhte. Die Warschauer-Pakt-Staaten betrachteten auch Korb II der KSZE-Schlussakte. der von einer Erweiterung der Handels- und der wissenschaftlich-technischen Beziehungen zwischen Osten und Westen sprach, als Erfolg. Sie hofften ihn zu nutzen, um ihren wirtschaftlichen und technologischen Rückstand gegenüber dem Westen aufzuholen und den Lebensstandard ihrer Bevölkerungen zu verbessern.

Die folgende Analyse von Rolle, Einfluss und Wirkung des MfS im Zusammenhang mit dem KSZE-Prozess gibt Aufschluss über dessen Auswirkungen auf die innenpolitische Lage in der DDR und deshalb auch dessen relativen Beitrag zu der Destabilisierung und dem Untergang des ostdeutschen Regimes. Sie gibt aber auch Aufschluss über andere, exogene Einflüsse auf die innenpolitische Lage in der DDR und auf die sowjetische und ostdeutsche Politik, die neben oder im Zusammenwirken mit dem KSZE-Prozess und seinen Auswirkungen zum Untergang führten.

#### 1.1 Fragestellung

Die Studie untersucht den Einfluss Erich Mielkes und seines Ministeriums auf die Entspannungs- und KSZE-Politik der DDR und der Sowjetunion in den Jahren 1972 bis 1989 sowie die Bemühungen der Staatssicherheit, die damit verbundene »Friedensoffensive« des Ostens gegen den Westen zu unterstützen und gleichzeitig die destabilisierenden Auswirkungen von Zugeständnissen Moskaus an den Westen auf die ostdeutsche Diktatur zu minimieren und einzudämmen. Es geht hier um sieben aufeinanderfolgende Fragekomplexe:

2 Peter, Matthias; Wentker, Hermann: »Helsinki-Mythos« oder »Helsinki-Effekt«? Der KSZE-Prozess zwischen internationaler Politik und gesellschaftlicher Transformation. In: dies. (Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990. München 2012, S. 1–14, hier 4; Beitrag von Timothy Garton Ash. In: From Solidarność to Freedom. International Conference Warsaw–Gdańsk, August 29–31, 2005. Warschau 2005, S. 27 f. bzw. ders.: Im Namen Europas. Deutschland und der geteilte Kontinent. München 1993, S. 420 f.

- Wie schätzte die Leitung des MfS die Entspannungs-, West- und KSZE-Politik der DDR bzw. der Sowjetunion in den Jahren 1972 bis 1989 ein? Wie – wenn überhaupt – nahm das MfS Einfluss auf diese Politik und welche Rolle spielte es bei ihrer Formulierung?
- Wie unterstützte das MfS die KSZE-Politik der DDR und der Sowjetunion mit seinen Dienstleistungen – zum Beispiel mit Aufklärungsinformationen, seiner Präsenz vor Ort bei den KSZE-Treffen und seinen verdeckten Operationen (»aktiven Maßnahmen«)³ im Westen? Inwieweit beeinflussten diese Dienstleistungen bzw. ihre Ergebnisse die KSZE-Politik der DDR und der UdSSR?
- Welche Rolle spielte das MfS in der Auslandspropaganda des Ostens bzw. in den Kampagnen der »Bruderorgane«, die KSZE- und Ostpolitik der westlichen Länder im Sinne des Ostens zu beeinflussen?
- Wie schätzte das MfS die möglichen Auswirkungen der Übereinkünfte im KSZE-Prozess auf die DDR ein, insbesondere im Zusammenhang mit Korb III und den Menschenrechten? Was waren ihre tatsächlichen Auswirkungen?
- Welche Rolle spielte das MfS bei der Auslegung und Implementierung der Übereinkünfte im KSZE-Prozess in der DDR?
- Welche Schritte unternahm das MfS im Zusammenwirken mit der SED und anderen Staatsorganen der DDR, um ungewollte gesellschaftliche Reaktionen auf die Vereinbarungen im KSZE-Prozess zu unterdrücken?
- Gab es exogene Faktoren, die die Unterdrückung ungewollter innenpolitischer Auswirkungen des KSZE-Prozesses durch das MfS erschwerten? Welche Schlussfolgerungen kann man daraus bezüglich des Stellenwerts des KSZE-Pro-

3 Der KGB definiert »aktive Maßnahmen« der Aufklärung entsprechend ihrer Zielsetzung: »Agent-operational measures directed at exerting influence on the foreign policy and the internal political situation of target countires in the interests of the Soviet Union and of other countries of the socialist community, the World Communist and National Liberation Movement, weakening the political, military, economic and ideological positions of capitalism, undermining its aggressive plans, in order to create conditions favourable to the successful implementation of the Soviet Union's foreign policy, and ensuring peace and social progress.« Mitrokhin, Vasiliy: KGB Lexicon: The Soviet Intelligence Officer's Handbook. London, Portland 2002, S. 13. Das MfS definiert sie im Jahr 1979 allgemeiner und mit besonderer Rücksicht auf ihre Durchführung abweichend: »Aktive Maßnahmen sind darauf gerichtet, mithilfe operativer Kräfte, Mittel und Methoden den Feind bzw. einzelne feindliche Kräfte und Institutionen zu entlarven, zu kompromittieren bzw. zu desorganisieren und zu zersetzen; progressive Ideen und Gedanken zu verbreiten und fortschrittliche Gruppen und Strömungen im Operationsgebiet zu fördern; die Entwicklung von Führungspersönlichkeiten und solche Personen zu beeinflussen, die bei der Bestimmung der öffentlichen Meinung eine besondere Rolle spielen. Der Einsatz der konspirativen Kräfte, Mittel und Methoden ist so vorzunehmen, dass Ausgangspunkte, handelnde Personen und Zielsetzung der aktiven Maßnahmen verschleiert werden.« MfS, IM-Richtlinie 2/79, v. 8.12.1979. In: Müller-Enbergs, Helmut: Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Teil 2: Anleitungen für die Arbeit mit Agenten, Kundschaftern und Spionen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1998, S. 476.

zesses und seiner Auswirkungen für die Destabilisierung bzw. den Untergang des SED-Regimes ziehen?

In allen diesen Bereichen wird auch nach dem relativen Erfolg bzw. Misserfolg des MfS bei seinen Bemühungen gefragt und – wenn nach der heutigen Quellenlage möglich – darauf geantwortet. In dieser Hinsicht ist die Frage besonders wichtig, inwieweit das MfS die vom SED-Regime ungewollten innenpolitischen Auswirkungen des KSZE-Prozesses unter Kontrolle hielt. Hat das MfS als Repressionsorgan versagt?

Ein besonderer Schwerpunkt der Analyse wird die Rolle des MfS als »Diener zweier Herren« – d. h. als »Schild und Schwert« der SED<sup>4</sup> und als »Kampfabteilung der ruhmreichen sowjetischen Tscheka«<sup>5</sup> – im Zusammenhang mit dem KSZE-Prozess sein. Normalerweise gab es für das MfS bei dieser Doppelrolle keinen Widerspruch: Die Linie der SED in der Außen- und Innenpolitik folgte zumindest oder entsprach der Linie Moskaus, und das MfS unterstützte diese gemeinsame Linie mit seinen geheimdienstlichen Leistungen. Die Lage war aber komplizierter, wenn es Streit oder Widersprüche zwischen SED und KPdSU gab wie im Falle der Entspannungs- und KSZE-Politik. Daraus ergibt sich die Frage: Wenn es solche Meinungsunterschiede gab, schlug Mielke sich auf die Seite der SED-Führung oder auf die Seite Moskaus, vertreten durch den KGB?

#### 1.2 Forschungslage

Der Verlauf der KSZE und ihrer Nachfolgekonferenzen ist gut dokumentiert. Zudem liegen viele einschlägige Erinnerungen von Teilnehmern aus Ost und West vor; neben den Memoiren bekannter Politiker, die seinerzeit in den Prozess involviert waren, auch solche von Akteuren auf mittlerer Ebene. Die meisten wissenschaftlichen Arbeiten sind in unmittelbarem Zusammenhang mit den Konferenzen geschrieben worden und reflektieren vor allem die Verhandlungspositionen der jeweiligen Seiten und deren Wandel, wobei als Akteure in der Regel die Verhandlungsdelegationen und die hinter ihnen stehenden Regierungen erscheinen. Alle solche Arbeiten hier abzuhandeln, insbesondere nach der Forschungswelle des letzten Jahrzehnts zum KSZE-Prozess, würde den Rahmen dieser Einleitung sprengen, und es gibt schon gute Übersichten der maßgebli-

<sup>4</sup> Süß, Walter: »Schild und Schwert« – Das Ministerium für Staatssicherheit und die SED. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 83–97.

<sup>5</sup> Schlusswort Mielkes auf der Kreisdelegiertenkonferenz im MfS zur Vorbereitung des X. Parteitags vom 20. bis 21.2.1981; BStU, MfS, ZAIG Nr. 3967, Bl. 1–54, hier 13.

chen wissenschaftlichen Literatur.<sup>6</sup> Stattdessen werden hier einige grundlegende Arbeiten diskutiert, die inhaltlich auf die DDR fokussieren oder deren Ansatz direkt mit der Fragestellung dieser Studie zu tun hat.

Eine bahnbrechende Arbeit in der Politikwissenschaft, die immer noch die wissenschaftlichen Arbeiten zum KSZE-Prozess beeinflusst, ist besonders relevant für die vorliegende Studie: Daniel C. Thomas' Werk »Helsinki-Effect« von 2001.7 Er betrachtet die KSZE-Schlussakte als Ausgangspunkt für die Durchsetzung allgemeiner Menschenrechtsnormen in Osteuropa, und dieser langfristige »Helsinki-Effect« habe signifikant zum Untergang des Kommunismus und zum Ende des Kalten Krieges beigetragen.8 Nach dem Modell von Thomas hätten soziale Bewegungen im Osten, Nichtregierungsorganisationen im Westen sowie einzelne Dissidenten und Journalisten eine zentrale Rolle im Prozess des »Framing« oder der Deutung des Inhalts der Schlussakte im Sinne der Durchsetzung der Menschenrechte in Osteuropa gespielt.9 Diese Gruppen, Bewegungen und Einzelpersonen hätten sich von 1976 bis 1978 grenzübergreifend als »transnationales Helsinki-Netzwerk« verflochten und angefangen, Druck auf westliche und östliche Regierungen für die Durchsetzung der Menschenrechte in Osteuropa auf Grundlage der Helsinki-Schlussakte auszuüben.<sup>10</sup> Nach einer Phase der Repression von 1979 bis 1985, in der die Regierungen und Staatssicherheitsdienste des Ostens solche Tätigkeit zu unterdrücken versuchten,<sup>11</sup> habe eine »Sozialisation« oder Annahme von Menschenrechtsnormen unter Eliten im Osten spätestens mit dem Amtsantritt Michail Gorbatschows als Generalsekretär der KPdSU stattgefunden. Die Annahme dieser Normen und ihre Verwirklichung in der Ära Gorbatschow hätten die früheren, nach der KSZE-Schlussakte entstandenen Menschenrechtsbewegungen im Osten erneut mobilisiert, und die von ihnen ausgehenden Proteste hätten zum Untergang der kommunistischen Regierungen geführt. Weil die meisten östlichen Regierungen und insbesondere die sowjetische Regierung unter Gorbatschow die Menschenrechtsnormen in der KSZE-Schlussakte als Teil ihrer »europäischen« Identität übernommen hätten, entschieden sie sich gegen den Einsatz von Gewalt gegen die Demonstranten, selbst auf Kosten des Untergangs ihrer Regierungen.<sup>12</sup>

- 8 Ebenda, S. 4.
- 9 Ebenda, Kapitel 3.
- 10 Ebenda, Kapitel 4-5.
- 11 Ebenda, Kapitel 6.
- 12 Ebenda, Kapitel 7.

<sup>6</sup> Siehe z. B. Peter; Wentker: »Helsinki-Mythos« oder »Helsinki-Effekt«, S. 14; Peter, Matthias: Die Bundesrepublik im KSZE-Prozess 1975–1983. Die Umkehrung der Diplomatie. Berlin, München, Boston 2015, S. 8–16; Hanisch, Anja: Die DDR im KSZE-Prozess 1972–1985. Zwischen Ostabhängigkeit, Westabgrenzung und Ausreisebewegung. München 2012, S. 17–23. Für eine laufende Bibliografie wissenschaftlicher Arbeiten seit 1995 siehe https://ifsh.de/core/service-ressourcen/bibliographie-zur-kszeosze/ (letzter Zugriff: 2.10.2018).

<sup>7</sup> Thomas, Daniel C.: The Helsinki Effect. International Norms, Human Rights, and the Demise of Communism. Princeton 2001.

Obwohl die Studie von Thomas für die wissenschaftliche Forschung – nicht zuletzt weil sie immer wieder als Referenz zitiert wird – relevant bleibt, hat er aus Sicht der vorliegenden Studie zu wenig über die DDR und den KSZE-Prozess geschrieben. Das ist auch der Fall bei der viel detaillierteren und quellengesättigten Arbeit der Historikerin Sarah Snyder über das Entstehen und die Wirkung des von Thomas postulierten transnationalen Helsinki-Netzwerks.<sup>13</sup>

Es gibt aber gute Gründe, dass die DDR nicht häufiger in diesen Studien vorkommt. Im Gegensatz zur Sowjetunion, zu Polen oder der Tschechoslowakei passt die DDR nicht ideal zum Modell von Thomas, weil in den Jahren 1976 bis 1978 keine dauerhafte Gruppierung oder Bewegung in Ostdeutschland entstanden ist, die die Einhaltung der Menschenrechte durch das SED-Regime auf der Grundlage der KSZE-Schlussakte forderte und in dem grenzübergreifenden Helsinki-Netzwerk mitwirken konnte. Wenn es um die Sozialisation von Menschenrechtsnormen geht, fand keine ähnliche Entwicklung in der DDR statt wie in der Sowjetunion oder im reformkommunistischen Polen und Ungarn in den 1980er-Jahren. In der Sowjetunion sei, so Thomas, ab Anfang der 1980er-Jahre eine relativ kleine Gruppe von Parteifunktionären und Vertretern außenpolitischer "Think-Tanks" durch ihr Lesen von Kritiken der Dissidenten und Kontakten zu westlichen Diplomaten und Politikern im Sinne der westlichen Menschenrechtsnormen beeinflusst worden und Gorbatschow habe auf sie gehört, insbesondere nach seiner Wahl zum Generalsekretär.

Das Schweigen von Thomas zu einer Annahme von Menschenrechtsnormen durch die ostdeutsche Regierung ist verständlich, wenn man die Dissertation von Christian Domnitz liest, die die wechselnden Europa-Konzeptionen in der offiziellen bzw. der Untergrundpublizistik in der DDR, Polen und der Tschechos-

<sup>13</sup> Sarah B. Snyder: Human Rights Activism and the End of the Cold War. A Transnational History of the Helsinki Network. New York 2011.

<sup>14</sup> Thomas zitiert aber die – für sein Modell relativ späte – Gründung der Initiative Frieden und Menschenrechte im Jahr 1985 in der DDR als Beispiel der nach Helsinki entfachten Bewegungen für Menschenrechte in Osteuropa. Er nennt auch die wachsende Anzahl von Ausreiseanträgen an die ostdeutsche Regierung ab 1975, die die »Menschenrechts«-Verpflichtungen in der KSZE-Schlussakte als Begründungsinstanz zitierten, als Beispiel des »Helsinki-Effekts« im Falle der DDR. Thomas: Helsinki Effect, S. 187 f., 249. Thomas nennt verschiedene Faktoren, warum keine »Helsinki-Gruppe« in der DDR in den Jahren von 1976 bis 1978 gegründet worden sei – u. a. die relative Produktivität der ostdeutschen Wirtschaft und die vergleichsweise bessere Versorgung der ostdeutschen Bevölkerung, die fehlende Erinnerung ostdeutscher Bürger an die Demokratie nach fast 40 Jahren NS- und SED-Diktatur und das fortdauernde Engagement ostdeutscher Intellektueller in den 1970er- und 1980er-Jahren für den Marxismus. Thomas nennt noch eine weitere Ursache, auf die zurückzukommen sein wird: »die vollständige Unterwanderung der ostdeutschen Gesellschaft durch die Stasi, die sicherstellte, dass jedwede unabhängige Initiativen entdeckt und eliminiert« würden. Ebenda, S. 186 f., 275.

<sup>15</sup> Zu Ungarn und Polen siehe ebenda, S. 285.

<sup>16</sup> Ebenda, S. 278 f.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 224-226.

lowakei von der Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte 1975 bis zum Wendejahr 1989 vergleichend und transnational analysiert. 18 Es habe nach der KSZE einen Deutungskampf zwischen den kommunistischen Regierungen und Oppositionellen über »Europa« gegeben – u. a. darüber, ob deren Schlussakte eine Bestätigung des politischen Status quo oder die Annahme von Menschenrechten als Bestandteil einer europäischen Identität bedeuten solle.<sup>19</sup> In den 1980er-Jahren hätten im Gegensatz zum reformkommunistischen Polen weder die DDR noch die Tschechoslowakei eine reformierte Europa-Konzeption in ihrer Publizistik übernommen. Später hätten sie sogar die Gorbatschowsche Konzeption eines »gemeinsamen Europäischen Hauses« vermieden bzw. mit altem, Breschnewschem Inhalt gefüllt.<sup>20</sup> Domnitz fasst zusammen: »Die Gemeinsamkeiten im Erzählen eines Europas von Sicherheit und Zusammenarbeite in der DDR und der Tschechoslowakei rührten nach dem Machtantritt Gorbatschows nicht mehr aus einer zentralen Moskauer Steuerung, sondern nur noch aus einer letztgeteilten Referenz: der sowjetischen Außenpolitik der Vergangenheit.«21 Die Verfasser der orthodox-kommunistischen Artikel für die offizielle Publizistik in der DDR (z. B. in der außenpolitischen Zeitschrift »Horizont«) waren häufig Mitarbeiter von staatlichen »Think-Tanks« in der DDR wie dem Institut für Internationale Politik und Wirtschaft (IPW), deren Pendants in der UdSSR die reformkommunistischen Berater Gorbatschows hervorgebracht hatten.<sup>22</sup> Der Schluss liegt nahe, dass in der DDR kein vergleichbarer Sozialisierungs- oder Lernprozess im Sinne der Aufnahme der Menschenrechte als Bestandteil einer europäischen Identität in der DDR stattfand wie Thomas ihn im Falle der UdSSR postuliert.

Aufbauend auf die Ergebnisse von Thomas<sup>23</sup> u. a. veröffentlichte Oliver Bange in den letzten Jahren mehrere Arbeiten, die die DDR im KSZE-Prozess thematisieren.<sup>24</sup> In allen stellt er mehr oder weniger dieselbe These auf: Weil sowohl

- 19 Ebenda, S. 140-214.
- 20 Ebenda, S. 306-320.
- 21 Ebenda, S. 341 f.
- 22 Ebenda, S. 47 ff.
- 23 Vgl. z. B. Bange, Oliver: Zwischen Bedrohungsperzeption und sozialistischem Selbstverständnis. Die DDR-Staatssicherheit und westliche Transformationsstrategien 1966–1975. In: Diedrich, Torsten; Süß, Walter (Hg.): Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der Warschauer-Pakt-Staaten. Berlin 2010, S. 253–296, hier 253.
- 24 Siehe ebenda sowie Bange, Oliver: The GDR in the Era of Détente: Conflicting Perceptions and Strategies. In: Villaume, Poul; Westad, Odd Arne (Hg.): Perforating the Iron Curtain: European Détente, Transatlantic Relations, and the Cold War, 1965–1985. Copenhagen 2010, S. 57–77; Bange, Oliver: Onto the Slippery Slope: East Germany and East-West Détente under Ulbricht and Honecker, 1965–1976. In: Journal of Cold War Studies (JCWS) 18:3, Summer 2016, S. 60–94; Bange, Oliver: "The Greatest Happiness of the Greatest Number ...«: The FRG and the GDR and the Belgrade CSCE Conference (1977–78). In: Bilandžić, Vladimir; Dahlmann, Dittmar; Kosanović, Milan (Hg.): From Helsinki to Belgrade. The First CSCE

<sup>18</sup> Domnitz, Christian: Hinwendung nach Europa. Öffentlichkeitswandel im Staatssozialismus 1975–1989. Bochum 2015.

die Entspannungspolitik (zumindest in Europa) als auch der daraus entstandene »Prozess« mit der Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte praktisch »unumkehrbar«<sup>25</sup> geworden sei, habe die DDR in den Genfer KSZE-Verhandlungen »ihren eigenen Untergang«<sup>26</sup> verhandelt. Die DDR gelte deshalb als »Hauptopfer der Ost-West-Entspannung«.<sup>27</sup>

Die These Banges von der »Unumkehrbarkeit« der europäischen Entspannung nach Helsinki wurde schon von anderen Historikern als teleologisch kritisiert.²8 Sie stammt nach Angaben Banges von Egon Bahr,²9 der zusammen mit Willy Brandt einen »Gesamtplan« in Form der »neuen Ostpolitik« verfolgte, der eine Unterminierung und den langfristigen Untergang der kommunistischen Regierungen in Osteuropa durch die Erweiterung von Ost-West-Kontakten und Handel beim gleichzeitigen Offenlassen der deutschen Frage vorsah.³0 Aber selbst wenn Bahr die Entspannungspolitik nach Helsinki für »unumkehrbar« hielt, war das dennoch nicht der Fall, wie das Beispiel des Kollapses der US-sowjetischen Entspannung nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan und dem NATO-Doppelbeschluss im Dezember 1979 zeigt. Sogar die Entspannung in Europa war 1980 in Gefahr, als Moskau eine militärische Intervention in Polen erwog.³1

Follow-up Meeting and the Crisis of Détente. Bonn 2012, S. 225–254; ders.: Der KSZE-Prozess und die sicherheitspolitische Dynamik des Ost-West-Konflikts 1970–1990. In: Bange, Oliver; Lemke, Bernd: Wege zur Wiedervereinigung: die beiden deutschen Staaten in ihren Bündnissen 1970 bis 1990. München 2013, S. 87–106; Bange, Oliver: Sicherheit und Staat. Die Bündnisund Militärpolitik der DDR im internationalen Kontext 1969 bis 1990. Berlin 2017; Bange, Oliver: The Stasi Confronts Western Strategies for Transformation. In: Haslam, Jonathan; Urbach, Karina: Secret Intelligence in the European States System, 1918–1989. Stanford 2014, S. 170–208; Bange, Oliver: No End to »Political Ideological Diversion«: The Stasi Perspective as Circumstancial Evidence for a Long Détente. In: ders.; Villaume, Poul (Hg.): The Long Détente: Changing Conceptions of Security and Cooperation in Europe, 1950s–1980s. Budapest, New York 2017, S. 97–126.

- 25 Bange: Zwischen Bedrohungsperzeption und sozialistischem Selbstverständnis, S. 279. Vgl. auch ders.: The Stasi Confronts Western Strategies, S. 170; ders.: Onto the Slippery Slope, S. 94; ders.: No End to »Political Ideological Diversion«, S. 98.
- 26 Bange: Zwischen Bedrohungsperzeption und sozialistischem Selbstverständnis, S. 253; ders.: The Stasi Confronts Western Strategies, S. 170; ders.: GDR in the Era of Détente, S. 57.
  - 27 Ebenda; Bange: Onto the Slippery Slope, S. 94.
- 28 Siehe z. B. Kramer, Mark: Editor's Note, Journal of Cold War Studies (JCWS) 18:3, Summer 2016, S. 1 f. Vgl. auch Selvage, Douglas: H-Diplo Article Review 701 on »CSCE, the German Question, and the Eastern Bloc«, 1. Juni 2017, https://networks.h-net.org/node/28443/discussions/182163/h-diplo-article-review-701-%E2%80%9Ccsce-german-question-and-eastern-bloc%E2%80%9D.
- 29 Siehe Bange, Oliver: An Intricate Web: Ostpolitik, the European Security System and German Unification. In: ders.; Niedhart, Gottfried (Hg.): Helsinki 1975 and the Transformation of Europe. Oxford, New York 2008, S. 23–38, hier 32.
  - 30 Ebenda. Vgl. auch Bange: Sicherheit und Staat, S. 53.
- 31 Selvage, Douglas: The Superpowers and the Conference on Security and Cooperation in Europe, 1977–1983. Human Rights, Nuclear Weapons, and Western Europe. In: Peter; Wentker

Was immer man von der »Unumkehrbarkeit«-These Banges hält, war es sein Verdienst, als erster die Rolle des MfS im Zusammenhang mit dem KSZE-Prozess zu thematisieren und grundlegend dazu im Stasi-Unterlagen-Archiv zu recherchieren. Zutreffend und wertvoll sind seine Angaben zur Opposition Mielkes gegen geplante Zugeständnisse Moskaus in den KSZE-Verhandlungen und zu den Vorbereitungen des MfS auf die möglichen Auswirkungen der KSZE-Schlussakte.<sup>32</sup> Wenn es um die Einflussnahme des MfS auf die KSZE-Politik der SED geht, gibt es aber einen bestimmten Widerspruch in Banges Arbeiten. Auf der einen Seite habe das MfS, so Bange, nach dem Anfang der Genfer KSZE-Verhandlungen in 1973 »einen nicht abreißenden Strom« von Warnungen vor der Langzeitwirkung Brandts Entspannungs- und KSZE-Politik an die Partei und Staatsführung der DDR geliefert.<sup>33</sup> Auf der anderen Seite hätten Mielke und sein Ministerium die politische Führung der DDR in ihren »Illusionen« hinsichtlich der Stabilität der DDR, trotz östlicher Zugeständnisse in den Genfer KSZE-Verhandlungen, bestärkt, die ihr die Zustimmung zur KSZE-Schlussakte (und deshalb zum eigenen Untergang) erleichtert habe.<sup>34</sup> Warum das MfS sich offenbar widersprach bzw. die SED-Führung bestimmte Aussagen des MfS ernst nahm und die anderen nicht, bleibt unklar. Dieser Analyse der Rolle des MfS in der KSZE-Politik der DDR liegt offenbar eine Überschätzung der Rolle des MfS zugrunde; Bange bezeichnet das MfS und seinen Minister Mielke in einigen Publikationen als

(Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt, S. 15-58, hier 36 f. Honecker war seinerseits bereit, die europäische Entspannung aufs Spiel zu setzen, indem er sich für eine solche Intervention unter Beteiligung der Nationalen Volksarmee (NVA) einsetzte. Siehe Kubina, Michael; Wilke, Manfred: Hart und kompromißlos durchgreifen! Die SED kontra Polen 1980/81. Geheimakten der SED-Führung über die Unterdrückung der polnischen Oppositionsbewegung. Berlin 1995. Die Sowjetunion entschied sich spätestens im Dezember 1981 gegen einen Einmarsch in Polen. Siehe Paczkowski, Andrzej: Droga do »mniejszego zła«. Kraków 2002, S. 113; Zubok, Vladislav M.: A Failed Empire. The Soviet Union in the Cold War from Stalin to Gorbachev. Chapel Hill 2007, S. 266 f.; Kommentare von Georgii Shakhnazarov in: Savranskaya, Svetlana; Blanton, Thomas (Hg.): Dialogue: The Musgrove Conference, May 1–3, 1998; in: Savranskaya, Svetlana; Blanton, Thomas; Zubok, Vladislav (Hg.): Masterpieces of History. Budapest, New York 2010, S. 129. Wir wissen aber nicht, wie die Sowjetunion im Dezember 1981 reagiert hätte, wenn es bei der Einführung des Kriegsrechts in Polen zu bewaffneten Konflikten gekommen wäre. Siehe Kramer, Mark: Das Verhalten der UdSSR und des Warschauer Paktes in der Polnischen Krise 1980/81. In: Diedrich, Torsten; Süß, Walter (Hg.): Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der Warschauer-Pakt-Staaten. Berlin 2010, S. 167-212, hier 180-184.

- 32 Siehe z. B. Bange: GDR in the Era of Détente, S. 71; ders.: »Greatest Happiness«, S. 227–229; ders.: Zwischen Bedrohungsperzeption und sozialistischem Selbstverständnis, S. 276–278; ders.: Sicherheit und Staat, S. 248 f.
  - 33 Bange: Sicherheit und Staat, S. 248 f.
- 34 Bange: Zwischen Bedrohungsperzeption und sozialistischem Selbstverständnis, S. 263; ders.: Sicherheit und Staat, S. 56; ders.: Onto the Slippery Slope, S. 87; ders.: GDR in the Era of Détente, S. 72.

praktisch »allmächtig«.35 Damit werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung über die relative Rolle des MfS gegenüber der SED ignoriert.36 Diese Charakterisierung steht auch in eklatantem Widerspruch zum Schluss Banges. Wenn die Stasi allmächtig gewesen wäre, warum konnte sie die Auswirkungen des KSZE-Prozesses auf die DDR nicht unter Kontrolle halten, wie die SED offenbar annahm? Die einzige Antwort, die Bange anbietet, ist ein weiterer Hinweis auf die »Irreversibilität« der Entspannungspolitik nach Helsinki.37

Banges Darstellung der DDR hauptsächlich als Opfer oder sogar »Hauptopfer« der sowjetischen Entspannungs- und KSZE-Politik minimiert ihre eigene (wenn auch nur begrenzte) Handlungsfähigkeit, wenn es um die deutsch-deutschen Beziehungen bzw. Kontakte ging. Breschnew hatte sich in einem Gespräch mit Honecker am 18. Juni 1975 – d. h. vor der Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte – beschwert, dass die DDR zu viele westdeutsche Besucher einlasse.<sup>38</sup> Er hatte damit klargestellt, dass die DDR trotz der KSZE-Schlussakte die deutsch-deutschen Kontakte bremsen und die von Moskau geforderte Politik der Abgrenzung der DDR von der Bundesrepublik verfolgen müsse. Der Kommentar Breschnews deutete an, dass die bilateralen deutsch-deutschen Beziehungen als alternative Erklärung oder zumindest als Ko-Faktor neben der KSZE für den von Bange und Thomas postulierten Prozess der inneren Aufweichung bzw. des Untergangs der DDR berücksichtigt werden müssen. Das war offenbar der Ansatz von Hermann Wentker, als er 2007 den KSZE-Prozess aus DDR-Perspektive in das Dreieck der Abhängigkeit von der UdSSR, der »Sogwirkung« der Bundesrepublik und dem Bemühen um innere Stabilität einordnete.39

- 35 Bange: »Greatest Happiness«, S. 229; ders.: Onto the Slippery Slope, S. 79; ders.: Sicherheit und Staat, S. 244; ders.: GDR in the Era of Détente, S. 67. In einer Publikation konzediert Bange aber, dass das MfS bei der Unterdrückung der innenpolitischen Auswirkungen des KSZE-Prozesses eher als »verlängerter Arm der Staats- und Parteiführung als ein eigenständiger Akteur« tätig gewesen sei. Siehe Bange: Zwischen Bedrohungsperzeption, S. 281.
- 36 Siehe z. B. Kowalczuk, Ilko-Sascha: Stasi konkret. Überwachung und Repression in der DDR. München 2013, S. 16; Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatssicherheit und Staatspartei. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997.
- 37 Bange: Sicherheit und Staat, S. 548. Vgl. auch ders.: Zwischen Bedrohungsperzeption, S. 281.
- 38 Siehe II.2.4 unten bzw. Bericht des Ersten Sekretärs Honecker vor dem Politbüro des Zentralkomitees der SED über das Gespräch mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU Breschnew am 17. Juni 1975 in Moskau (Auszug), 18.6.1975. In: DzD VI/4 (1975/1976), S. 211–222, hier 216. Es ist kennzeichnend, dass Bange Honeckers Antwort an Breschnew, dass es »immer die Staatssicherheit gebe und diese existiert noch weiter«, in Verbindung mit der »innenpolitischen Absicherung der KSZE-Verpflichtungen« statt in Zusammenhang mit den deutsch-deutschen Beziehungen d. h. dem eigentlichen Gesprächsthema Breschnews bringt. Siehe Hanisch: DDR im KSZE-Prozess, S. 92.
- 39 Wentker, Hermann: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im internationalen System 1949 bis 1989. München 2007, S. 3, unter Verweis auf Lemke, Michael: Die Deutschlandpolitik der DDR zwischen Moskauer Oktroi und Bonner Sogwirkung. In: Kocka, Jürgen; Sabrow, Martin (Hg.): Die DDR als Geschichte. Fragen Hypothesen Perspektiven. Berlin 1994, S. 181–185.

Die Doktorarbeit von Anja Hanisch von 2012, die die Lücke einer Monografie über die DDR im KSZE-Prozess füllte, baut auf den Erkenntnissen Wentkers auf. 40 Sie beschreibt aber das Dreiecksverhältnis etwas anders. Die Politik der DDR im KSZE-Prozess bliebe zwischen den Wünschen Moskaus (Ostabhängigkeit), ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zur Bundesrepublik und der damit entstandenen Notwendigkeit der Westabgrenzung und den innenpolitischen Entwicklungen in der DDR gefangen. 41 Nach der Darstellung von Hanisch heißt das, dass eine harte Linie der DDR in der multilateralen Konferenzdiplomatie des KSZE-Prozesses und in den Beratungen dazu in der Warschauer Vertragsorganisation (WVO) praktisch prädestiniert war. Zur »Westabgrenzung« zeigt Hanisch, wie die DDR erfolglos gegen die westdeutsche Initiative kämpfte, einen Passus über die »friedliche Änderung von Grenzen« in die Schlussakte aufzunehmen, und wie sie weiter im KSZE-Prozess gegen Konzessionen in den Bereichen menschliche Kontakte und Arbeitsbedingungen für Journalisten im III. Korb Widerstand leistete, die die deutsch-deutsche Grenze durchlässiger machen würden. Nach der Entstehung der Ausreisebewegung in der DDR infolge der KSZE-Schlussakte opponierte die DDR noch härter gegen irgendwelche neuen Konzessionen im III. Korb und demzufolge gegen die Weiterentwicklung des KSZE-Prozesses.

Nach der Darstellung von Hanisch führte die harte Linie Ostberlins zu Konflikten mit der oft kompromissbereiteren UdSSR, die größere entspannungspolitische Interessen im KSZE-Prozess, hauptsächlich im Bereich der »militärischen Entspannung«, verfolgte. Am Ende war die »Ostabhängigkeit« der DDR für deren KSZE-Politik entscheidend: Wann immer es Interessengegensätze zwischen der DDR und der UdSSR gab, wurden sie zugunsten Moskaus gelöst. Hanisch zeigt, wie die DDR mehrmals von sowjetischen Konzessionen an den Westen für größere entspannungspolitische Ziele überrollt wurde. Während der Madrider Nachfolgekonferenz (1980–1983) wurde »der Interessengegensatz zwischen der UdSSR und der DDR« sogar »gravierend«,<sup>42</sup> als Moskau entschied, Konzessionen an den Westen im III. Korb in den Bereichen Ausreise, Familienzusammenführung und Eheschließungen zu machen. Solche Konzessionen drohten die Ausreisebewegung in der DDR zu stimulieren. Nichtsdestotrotz wurden sie in das Abschlussdokument des Madrider Treffens aufgenommen. Die Versuche der DDR, solche Konzessionen durch Kritik auf verschiedenen Treffen der WVO oder

<sup>40</sup> Hanisch: DDR im KSZE-Prozess. Die Dissertation entstand aus dem mehrjährigen Projekt des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), »Der KSZE-Prozess: Multilaterale Konferenzdiplomatie und die Folgen (1975–1989/91)«, das sowohl die multilaterale Diplomatie im KSZE-Prozess als auch deren Folgen für die inneren Verhältnisse in den Warschauer-Pakt-Staaten thematisierte. Teile dieser Analyse wurden schon in der Rezension von Douglas Selvage zum Buch Hanischs in »sehepunkte« veröffentlicht. Siehe sehepunkte 12 (2012) 10 [15.10.2012], URL: http://www.sehepunkte.de/2012/10/21517.html.

<sup>41</sup> Hanisch: DDR im KSZE-Prozess, S. 377.

<sup>42</sup> Ebenda, S. 264.

durch Vorschläge für »stärkere Abstimmung«<sup>43</sup> abzuwenden, nützten nichts. Eine letzte Möglichkeit der DDR, ein Veto auf dem entsprechenden KSZE-Treffen gegen das Abschlussdokument und die in ihm enthaltenen Zugeständnisse im III. Korb einzulegen, wurde nie wahrgenommen. Insgesamt scheint die DDR nach Hanischs Darstellung gegenüber den Entscheidungen Moskaus »hilflos«<sup>44</sup> gewesen zu sein. Die gut belegte Forschung von Hanisch widerlegt die Behauptung von Johannes Kuppe, dass die DDR nach Breschnews Tod erweiterten Spielraum im KSZE-Prozess bekommen und genutzt hätte.<sup>45</sup>

Das wichtigste Ergebnis von Hanischs Forschung liegt aber nicht im Bereich der Konferenzdiplomatie, sondern in den Auswirkungen des KSZE-Prozesses auf die ostdeutsche Gesellschaft. Hanisch argumentiert überzeugend, dass »die gravierendste Folge des KSZE-Prozesses« und des III. Korbes für die DDR nicht die Bildung einer Menschenrechtsgruppe wie die Moskauer Helsinki-Gruppe oder Charta 77 war, sondern die Entstehung einer wachsenden Ausreisebewegung in der DDR. Hanischs Arbeit dient als notwendiges Korrektiv zu früheren Darstellungen, die den Menschenrechtsaktivismus in der DDR als Auswirkung der Helsinki-Schlussakte überbetonten. 46 Die Bekämpfung der Ausreisebewegung als (Teil)folge des KSZE-Prozesses vonseiten der SED, des Ministeriums des Innern (MdI) und hauptsächlich des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wird auch von Hanisch thematisiert. Obwohl die Ausreisebewegung schon von Bernd Eisenfeld grundlegend erforscht wurde,<sup>47</sup> stellt Hanisch als erste explizit »die Frage nach den genauen Auswirkungen der verschiedenen KSZE-Treffen auf die Entwicklung der Ausreisebewegung«.48 Sie referiert in ihrem Buch u. a. genaue Statistiken über die Entwicklung der Ausreisebewegung aus den Akten des MdI und des MfS.

- 43 Ebenda, S. 192.
- 44 Ebenda, S. 274.
- 45 Ebenda, S. 282–284. Vgl Kuppe, Johannes: Die KSZE und der Untergang der DDR. In: Deutschland Archiv (DA) 38 (2005) 3, S. 487–493, hier 490 f.
- 46 Hanisch: DDR im KSZE-Prozess, S. 5 f.; siehe auch II.3.2 unten. Vgl. z. B. Eckert, Rainer: Opposition und Repression in der DDR vom Mauerbau bis zur Biermann-Ausbürgerung (1961–1976). In: Archiv für Sozialgeschichte 39 (1999), S. 355–390, hier 387; Eppelmann, Rainer: Brüsewitz, Biermann, KSZE und die Folgen. In: Kaiser, Ewald; Frei, Gert (Hg.): Christen, Staat und Gesellschaft in der DDR. Düsseldorf 1995, S. 6–12; Bange: »Greatest Happiness«, S. 230; ders.: KSZE-Prozess und die sicherheitspolitische Dynamik, S. 95.
- 47 Siehe z. B. Eisenfeld, Bernd: Flucht und Ausreise, Macht und Ohnmacht. In: Kuhrt, Eberhard (Hg.): Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft. Opladen 1999, S. 381–419; Eisenfeld, Bernd: Die Ausreisebewegung eine Erscheinungsform widerständigen Verhaltens. In: Poppe, Ulrike; Eckert, Rainer; Kowalczuk, Ilko-Sascha (Hg.): Zwischen Selbstbehauptung und Anpassung. Formen des Widerstandes und der Opposition in der DDR. Berlin 1995, S. 192–223. Siehe auch Gehrmann, Manfred: Die Überwindung des »Eisernen Vorhangs«: die Abwanderung aus der DDR in die BRD und nach West-Berlin als innerdeutsches Migranten-Netzwerk. Berlin 2009.
  - 48 Hanisch: DDR im KSZE-Prozess, S. 6.

Quellenlage 25

Obwohl die Politik der SED-Regierung auf den verschiedenen KSZE-Treffen und ihre Maßnahmen zur Eindämmung ungewollter innenpolitischer Auswirkungen im Zentrum von Hanischs Analyse stehen, analysiert sie durchgehend den relativen Einfluss des MfS auf diese Politik und insbesondere seine Rolle bei der »Zurückdrängung« der Ausreisebewegung. Weil die vorliegende Studie auch chronologisch vorgeht, gibt es Überschneidungen mit Hanischs Werk zu diesen Fragen. In den meisten Fällen, in denen die Autoren mit der Analyse von Hanisch übereinstimmen, wird ihre Arbeit einfach zitiert und zusammengefasst. Unsere Arbeit behandelt aber auch Aspekte der Tätigkeit des MfS, die wegen der unterschiedlichen Fragestellung in Hanischs Studie nur begrenzt oder gar nicht vorkommen – zum Beispiel die Beziehungen MfS – KGB bzw. die versuchte Einflussnahme Mielkes auf die sowjetischen »Tschekisten« in Fragen der sowjetischen KSZE-Politik, die Unterstützung des MfS für die SED und insbesondere den KGB mit aktiven Maßnahmen zugunsten der »Friedensoffensive« des Ostens und gegen die »Menschenrechtsdemagogie« des Westens im KSZE-Prozess, die Präsenz des MfS bzw. der HVA mit hauptamtlichen und inoffiziellen Mitarbeitern in den DDR-Delegationen auf den verschiedenen KSZE-Treffen und ihre Tätigkeit vor Ort, eine genaue Analyse der Aufklärungstätigkeit der HVA im Zusammenhang mit dem KSZE-Prozess und dessen Ergebnissen. Es gibt auch einen chronologischen Unterschied. Hanischs Studie endet mit dem Jahr 1985, während diese Studie die Entwicklungen im KSZE-Prozess bis zum Untergang der DDR analysiert.

#### 1.3 Quellenlage

Weil die Sowjetunion die führende Rolle bei der Festlegung der Entspannungsund KSZE-Politik des Ostens spielte, sind die verfügbaren Quellen über deren
Politik als Ausgangspunkt für die Studie wichtig. Besonders aussagekräftig
hinsichtlich der Politik der Sowjetunion sowie ihrer Verbündeten – darunter die
DDR – im KSZE-Prozess sind die Reden, Protokolle und Berichte von Sitzungen
des Warschauer Pakts, insbesondere vom »Politisch Beratenden Ausschuss« (d. h.
den Partei- und Staatsführern des Ostens), dem Komitee der Außenminister und
den Treffen der stellvertretenden Außenminister. Diese sind zum Teil auf der
Website des ehemaligen »Parallel History Project for Cooperative Security«<sup>49</sup> verfügbar, andernfalls als Anlagen zu den Protokollen (oder Protokollentwürfen) der
darauffolgenden Sitzungen des SED-Politbüros in der Stiftung Archiv der Parteien
und Massenorganisationen (SAPMO) der ehemaligen DDR im Bundesarchiv
Berlin. Einzelne Protokolle und Berichte von bilateralen ostdeutsch-sowjetischen

<sup>49</sup> Parallel History Project (PHP) on Cooperative Security: Warsaw Pact Records, http://www.php.isn.ethz.ch/lory1.ethz.ch/collections/colltopic4328.html?lng=en&id=14916.